

## Pfarrblatt Februar 2023



Tag	Gaisberg	Zeltschach	Dobritsch
05.02. Sonntag	08.30 Hl. Messe für + Simon Winker <b>Blasiussegen u. Kerzenweihe</b>	10.00 Hl. Messe für + Adolf Pacher (EL); Verst. d. Fam. Gursch (EL); + Friedrich Gaber (EL); Verst. d. Fam. Pömer (EL) <b>Blasiussegen u. Kerzenweihe</b>	11.15 Hl. Messe für + Hans „Jack“ Grün <b>Blasiussegen u. Kerzenweihe</b>
Sonntag 12.02.		10.00 Hl. Messe + Rudolf Maier (EL)	
Mittwoch 15.02.		08.30 Hl. Messe	
Sonntag 19.02.	08.30 Hl. Messe für + Hubert Gaber	10.00 Hl. Messe für ++ Helmut Wolfger u. alle Verst. d. Familie (EL)	
Mittwoch 22.02.		18.00 Hl. Messe und <b>Aschenkreuz</b>	
Erster Fastensonntag 26.02.		10.00 Hl. Messe für ++ Ingeborg u. Siegfried Kaiser u. Tochter Veronika (EL) <b>Aschenkreuz</b>	
05.03. Zweiter Fastensonntag	08.30 Hl. Messe für + Jakob Orasch <b>Aschenkreuz</b>	10.00 Hl. Messe	11.15 Hl. Messe u. <b>Aschenkreuz</b>

**Verstorben** sind **Friedrich Gaber** und **FF Brandinspektor Leonhard Trattner**. Unser herzliches Beileid!

In der **Soziotherapie Körbler** wird eine **Küchenkraft** gesucht. Anfragen unter 0676/6090006.

**Zum „Lachen“:** Ein Friesenwitz von Frau Irmtraud Dornetshuemer: Wann ist wirklich Sturm? Wenn die Schafe keine Locken mehr haben!

Unsere Eltern brauchten die Namen nicht an die Autoscheibe kleben. Man kannte uns.

Eine Frau sorgt sich um die Zukunft, bis sie einen Ehemann findet. Ein Mann macht sich nie Sorgen um die Zukunft, bis er eine Ehefrau findet.

Ein Pferd und ein Esel geraten in Streit darüber, wer von ihnen höher einzuschätzen sei. Das Pferd ist stolz auf seine Vergangenheit.

Der Esel ist jedoch stolz auf seine Zukunft und erwidert: "Die Technik wird das Pferd überholen, Esel wird es aber immer geben!"

**Redaktionsschluss** für das nächste Pfarrblatt: **26.02.**

Das Pfarrblatt erscheint monatlich. Irrtum und Änderungen vorbehalten. Impressum: Pfarramt Zeltschach 8, 9360 Friesach.

Inhalt und Layout: Robert Wurzer (Tel.: 0676/87727160, Mail: [robertwurzer@yahoo.com](mailto:robertwurzer@yahoo.com))

## **Liebe Christen und Mitmenschen,**

kann es ewiges Wachstum geben, immer mehr von allem? Vor gut einhundert Jahren war beim Hausbau die Hauptsache geschehen, wenn der Dachgiebel stand. Dann musste das Dach nur mehr belattet werden und es kamen bei einem guten Haus Dachziegel rauf, sonst reichten Bretter. Das Material waren selbst gebrannte Ziegel oder auch nur Steine. In der **Nähe des Schwallmüllners** gibt es noch eine **Lehmgrube für den Ziegelbrand**.

Heute ist mit dem Dachgiebel nicht mal die Hälfte geschafft. Steine werden sowieso keine mehr genommen, da sie kein Aufstemmen für Leitungen zulassen. Wasser, Strom, Internet, Heizung brauchte früher alles nicht installiert werden. Im Eingangsbereich des Hauses befand sich die **Labn**, meist ein festgetretener lehmiger Boden. Bei den besseren Räumen gab es einen Bretterboden, vor allem über dem Keller. Eine **Rauchkuchl mit offenem Kamin** war nicht der täglichen Romantik geschuldet, sondern weil es einfach keinen Herd mit Kamin gab. Es gab paar gute und bis heute kühle Gebäude, der Rest war eher armselig und einfach nach heutigem Urteil.

Ab und zu sieht man noch die Ruinen dieser Häuser der Kleinbauern und Keuschelegger. Dass darin mehr als eine Familie mit zwei Kindern wohnte, verwundert und noch mehr, wenn sogar beengte Umrisse die Ruinen einen Wirtshauses sind.

Früher waren **nicht das Internet, Telefon und asphaltierte Straßen Orte der Begegnung, sondern kleine Wirtshäuser an höheren Punkten**, in der Nähe von Weggabelungen. Solch ein bescheidenes **Wirtshaus** stand in der **Brennesn am Zeltschachberg**, wo es heute ein Stallgebäude steht. Auf der **oberen Brennesn** gibt es nur mehr eine **Ruine von einem Keuschelegger**. Der Weg zum Wirtshaus führte über **Grün, Höbling zum Wirtshaus, zum Keuschelegger und dann zur Scheibstatt**. Dort soll man früher gekegelt haben. Im Felsen sind noch immer die vom Teufel eingedroschenen Steine zu sehen. Dass der Teufel ein schlechter Verlierer ist und nach wie vor Gewalt befürwortet und anwendet, ist wohl bis heute so geblieben. Jedenfalls trafen sich dort oben die Leute, welche von Zeltschach und Gaisberg in die Stermark wollten und wie Steirer, welche übern **Ehgartner und Höfermoar** (noch Kärnten) zu uns kamen. Ab und zu kann noch eine ältere Dame oder Herr berichten, wie die Liebe sich über den Berg zu Fuß fand. Da war so mancher dankbar für ein Wirtshaus zum Schluck für den Mut oder gegen Frust. Das digitale Brendln ist heute dagegen nüchtern.

Und gewiss war auch solch ein kleines Wirtshaus nahe der Grenze so informativ wie Zeitungen und Nachrichten heute zusammen. Nicht weit davon beim **Tabor** stand ein **militärischer Funkturm**. Ganz in der Nähe davon war das Quartierhaus des Aufsehers. Zum Schluss wohnte noch **Brottesser Thomas** darin. Dieses Holzhausl wurde abgebaut und beim **Scheikl Gerhard im Sauzipf wieder neu aufgestellt**. Andere Funktürme gab es noch beim Waldkogel und beim Strasser/Grasser in Dobritsch.

Ja früher war alles mühseliger und kleinstrukturierter. **Liebe war mit Zeit und Sehnsucht verbunden**, vor allem mit **Vertrauen** und wohl auch so mancher **Entbehrung**. **Ledige Kinder wurden aufgeteilt** diesseits und jenseits des Berges, jeder hatte eine Grundimmunität, denn von sauberem Trinkwasser und Geschirr konnte keine Rede sein. Oft hatte nur jeder einen Holzlöffel und den putzte er am Gewand ab und wer am schnellsten aus der Mitte löffelte, bekam am meisten.

Und heute verliert sich der Mensch in der großen Welt, die ins Haus kommt, es gibt immer mehr Standards und dafür leben viele ihren Lebtage lang verschuldet. **Die große Welt wird wahrgenommen, aber nicht mehr die Nacht auf den langen Märschen. Warten und Zeit waren früher selbstverständlich** und es ging sich alles ohne Auto aus, weil es auch so gut sein konnte. Die Afghanen, in all ihrer Armseligkeit und Rückständigkeit sagten: „Ihr habt die Uhren, wir haben die Zeit.“ Und diese Zeit machte unsere Vorfahren zu Gewinnern und diese Zeit macht uns heute noch zu Menschen, unabhängig von allem Wohlstand und Wachstum. Ein **Mehr an Zeit braucht kein Mehr an Geld, Macht und Gütern, es reicht eine kleine einfache Stube, um sich da zu treffen** (Danke an Herrn Sen. Michael Ressler, vlg. Schwallbauer, für die relevanten Informationen).

Euer/Ihr Robert Wurzer (Pfarrprovisor)